

Zum Weltfrauentag fließen Tränen

Veranstaltung „In Memoriam Ellen Eliel-Wallach 1928 - 2019“ im „LVR-Kulturhaus Landsynagoge“ Rödigen

RÖDIGEN „In Memoriam Ellen Eliel-Wallach 1928 - 2019“ war die Veranstaltung zum Weltfrauentag im „LVR-Kulturhaus Landsynagoge“ überschrieben, die zu den bewegendsten in der Reihe zählt. Tränen, nicht nur in den Augen der Referenten, waren ein äußeres Zeichen dafür.

Als Urenkelin des Synagogenaubauers Isaak Ullmann war Ellen Eliel-Wallach für Judaistin Monika Grübel nicht nur „eine ungemein wichtige Zeitzeugin“, sondern wurde in den 19 Jahren ihrer Bekanntschaft zur Freundin. Grübel ließ das Leben der jüdischen Freundin Revue passieren von ihrer Geburt 1928 in Düsseldorf, hinein in eine „typisch jüdische Familie ohne zu viel Religion“, durch ihren Überlebenskampf in der NS-Zeit bis zu ihrer Hochzeit mit Rolf Eliel, einem zwölf Jahre älteren, deutsch/jüdischen Mann, der „auch im Lager war“ – das war ihr wichtig. Die unlängst verstorbene Zeitzeugin war bei der Eröffnung



des Kulturhauses 2009 Ehrengast und hatte 2013 die Veranstaltungsreihe „Lebensgeschichten“ in der ehemaligen Synagoge eröffnet. Mit einer Auswahl von Fotos und Ausschnitten aus Textdokumenten zeichnete Grübel ein lebendiges Bild von der solchermaßen zum Weltfrauentag Geehrten, die „direkt mit ihrer Einschulung in die NS-Zeit gelangte“.

1939 floh sie mit ihrer Familie über die grüne Grenze nach Holland, 1942 kam sie als 15-Jährige mit ihrer Familie ins Durchgangslager Westerbork in den Niederlan-



Mit großer Offenheit unterstützt Familie Eliel die Arbeit im LVR-Kulturhaus: Vorne im Bild ist Linda Eliel zu sehen, Enkelin der Geehrten, hinten ihr Sohn, Professor Eric Eliel und seine Schwester, Dr. Miriam Eliel. Judaistin Monika Grübel präsentiert Kinderzeichnungen von Ellen Eliel-Wallach, von denen das LVR-Kulturhaus Faksimile erworben hat (kleines Bild). FOTOS: SILVIA JAGODZINSKA

den und weiter nach Theresienstadt. Dort erfuhr sie vom Tod ihrer Großtante Sibilla Ullmann, die vor ihrer Deportation ihren Namen in eine Fensterscheibe im Rödinger Wohnhaus ritzte. Ellen Wallach hatte sie viele Jahre lang im Wohnhaus des LVR-Ensembles besucht, daher ihre besondere Beziehung zu Rödigen. Sibilla Ullmann starb im Übrigen an Marasmus, das heißt, „man hat die alten Leute verhungern lassen“, so Grübel. 1944 wurde ihre Familie in Theresienstadt endgültig getrennt. Ihr geliebter Vater Richard Wallach wurde nach Auschwitz deportiert,

ihre Großeltern Lina und Benedikt Juhl nach Sobibor – alle wurden ermordet.

Schrecklich und bedrohlich

Im deutschen Kinderheim in Theresienstadt lernte Ellen Hella Sass und Judith Peitzer kennen. Mit ihnen wurde sie über Auschwitz in das österreichische KZ-Nebenlager Lenzing gebracht, wo sie als völlig demoralisierte und entkräftete Zwangsarbeiterinnen knapp überlebten. Als besonders interessant erwies sich die Berichte von Elens Kindern, Dr. Miriam Eliel und Professor Eric Eliel, die mit Miri-

ams zweitältester Tochter Linda aus Holland angerast waren. Was wussten sie über die traumatischen Erlebnisse ihrer Eltern? „Irgendwie wussten wir das immer, aber glücklicherweise immer nur sehr ungenau. Wir wussten, wer sich wo versteckte, in welchen Lagern sie waren, aber nie, wie schrecklich und bedrohlich diese Zeit für unsere Eltern war. Wir fragten nicht und wir nahmen die Aufzeichnungen nicht aus dem Schrank“, sagte Sohn Eric.

Miriam referierte über die Zeit ab 1969, als Ellen nach ihrer Psychotherapie „großartig, wehrhaft, manchmal zu wehrhaft wurde“. Mit viel Feingefühl brachte Ellen ihren Kin-

dern und Enkelkindern die Wahrheit nahe, schrieb sogar ein „Büchlein“ für ihre Enkel. So wusste Enkelin Linda bereits als Zweijährige, dass „Oma den Krieg nicht mag“. Restierend ist über die geehrte Ellen Eliel-Wallach zu sagen, dass „sie nie gehasst hat, weil Hass einen nicht weiterbringt“. Wie die Betreiber des LVR-Kulturhauses wünschte sie sich bei der Eröffnung 2009: „Ich hoffe, dass viele Schulkinder hierher kommen, sich das Haus und die Synagoge ansehen und den Jugendlichen erklärt wird, wie Juden auf dem Land gelebt haben. Es soll ein Ort der Besinnung und Begegnung sein“. Ihr Wunsch erfüllt sich. (ptj)